

Die Prinzessin aus dem Allgäu

Hamburger Abendblatt

17.8.20

Das Dorf Seborga will Fürstentum werden. Nina Menegatto sieht sich als Regentin und kämpft für Unabhängigkeit

BETTINA GABBE

ROM :: Postkartengleich liegt Seborga auf einem Berghang an der italienischen Blumenriviera, nicht einmal 300 Einwohner leben hier in den mittelalterlichen Gassen. Ein Dorf wie viele – und doch ganz anders: Hier, zwischen Sanremo und der französischen Grenze, ist man besonders stolz, besonders eigensinnig – und ja, auch ein wenig verschroben. Das geht so weit, dass man sich für ein Fürstentum hält und seit den 1960er-Jahren die Unabhängigkeit einfordert. Prinzessin inklusive: Nina Menegatto wurde im vergangenen November als erste Frau zum „Staatsoberhaupt“ der Mikronation gewählt. Die Krönung der 41-Jährigen wurde wegen der Corona-Pandemie verschoben. Am 20. August wird sie offiziell in ihr Amt als Fürstin eingeführt. Die „Monarchin“ wird dabei ihre Minister per Ritterschlag auf beide Schultern ins Amt heben.

„Jedes Mädchen hat den Traum, Prinzessin zu werden“, erzählt die Mutter einer einjährigen Tochter. „Jetzt bin ich Prinzessin, wie im Film.“ Noch ist ihre goldene Krone im örtlichen Tourismusbüro ausgestellt, in dem Urlauber Souvenirs mit Wappen des Fürstentums erwerben. Für Besucher setzt die in Kempten im Allgäu geborene Fürstin das Zeichen ihrer Macht schon mal kurz auf und lächelt. Die Immobilienmaklerin

folgt auf dem Thron ihrem Noch-Ehemann, der nach einer Affäre mit einer Designerin während seiner zweiten Amtszeit abdankte.

Franzose will Menegatto vom Thron stoßen

Im Sommer zählt das kleine Bergdorf mit atemberaubendem Blick auf die Küste 2000 Einwohner, berichtet die neue Fürstin begeistert. Menegatto will die Zahl der Besucher durch den Bau eines Hotels erhöhen. Denn Seborga ist wie viele andere kleine Orte von Entvölkerung bedroht. „Von hier aus sieht man vier Länder: Italien, Frankreich, Monaco und Seborga“, schwärmt die Frau mit den im Fürstinnenlook zurückgebundenen Haaren. Ein Hotel würde Arbeitsplätze für junge Leute schaffen, sagt Me-

negatto, die in dem 14 Quadratkilometer großen Mochtgernstaat selbst einen Bauernhof betreibt. Bislang gebe es drei Restaurants und auch Übernachtungsmöglichkeiten, aber kein Hotel. Deutsche, Engländer und Holländer wohnen im Sommer gern in ihren Ferienhäusern rund um das Dorf mit seinen engen Gassen und perfekt restaurierten Steinfassaden. Doch um mehr Einwohner auch im Winter zu halten, müssten neue Arbeitsplätze her, meint Menegatto.

Noch vor ihrer Krönung sieht die deutsche Prinzessin sich mit Ansprüchen eines anderen Thronprätendenten konfrontiert. Ein Franzose, gegen den in Frankreich Ermittlungen wegen Betrugsvorwürfen laufen sollen, behauptet, legitimer Prinz von Seborga zu sein. „Nicolas Mutte will unser schönes Märchen zerstören“, klagt Menegatto.

Gar nicht für ein Märchen halten die Bürger von Seborga die Legende, die ihrer Meinung nach ihre Unabhängigkeit begründet: Sie erkennen die Rechtmäßigkeit des Verkaufs ihres Dorfes an die Savoyer im Jahr 1729 nicht an, da er nicht registriert worden sei. Damit sei der Ort nicht Teil des im 19. Jahrhundert gegründeten italienischen Staats, zu dem die Besitztümer der Savoyer gehören.

Ein anerkannter Staat wie San Marino oder das nahe Monaco ist Seborga nicht. Italien ignoriert das aufsässige Dorf, seine Fantasie-Personalausweise und seine eigene Währung. Der Menschenrechtsgerechtshof in Straßburg lehnte eine Klage des Fürstentums ab. Die neue Fürstin möchte es in ihrer siebenjährigen Amtszeit noch einmal versuchen. „Die Unabhängigkeit ist unser Hauptziel“, versichert die Prinzessin. „Italien ist für uns Ausland.“



„Prinzessin“ Nina will die Unabhängigkeit für Seborga.

FOTO: R. MARSHALL

Mikronationen

Das Phänomen der Mikronationen existiert weltweit und ist nicht zu verwechseln mit tatsächlich anerkannten Zwergstaaten. Es handelt sich dabei um **Fantasiestaaten**, die meist von einem Exzentriker ausgerufen werden, etwa die Freistadt Christiania bei Kopenhagen oder das Atoll Eneko.